

## 1. Petrus 5, 5c-11

gehalten:

am 04. September 2016 in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 04. September 2016 in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt ist die Epistel des heutigen Sonntags. Sie steht im 1. Petrusbrief im 5. Kapitel:

**5) Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.**

**6) So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.**

**7) Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.**

**8) Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.**

**9) Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.**

**10) Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.**

**11) Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus! In einer Woche ist es soweit: Am 11. September finden wieder einmal Wahlen in unserer Region statt. Es geht darum, die Ratsfrauen und Ratsherren in den Städten, Gemeinden und Samtgemeinden sowie die Kreistags- und die Regionsabgeordneten für die rund 2.200 kommunalen Vertretungen zu wählen.

Und die Parteien und Kandidaten legen sich dafür ordentlich ins Zeug. Was da allein für Kirchlinteln alles versprochen wird: Keine weitere Erhöhung von Kindergarten-, Krippen- und Hortgebühren, sichere Fuß- und Radwege, Erhalt und Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs, schnelles Internet in allen Ortschaften, vielseitige Betreuungsmodelle für Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Förderung&Entwicklung der Feuerwehren, Verbesserung des Mobilfunk-Netzes, Abschaffung der Funklöcher und und und...

Ganz klar: Wer Wahlwerbung betreibt und wiedergewählt werden will, der hebt hervor, was er alles in den vergangenen Jahren schon erreicht hat. Wer Wahlwerbung betreibt, der macht das nicht selten so, indem er darauf hinweist, was der politische Gegner und Widersacher alles nicht erreicht hat und wo er versagt hat. Und wer Wahlwerbung betreibt, der stellt in den Mittelpunkt, was in der Zukunft alles besser werden soll.

Genau diese drei Punkte kann man auch im heutigen Predigtwort entdecken, liebe Gemeinde. Es betreibt auch so eine Art Werbung, indem der Apostel Petrus uns sagt, was Gott alles für uns erreicht und getan hat. Petrus weist aber zugleich darauf hin, dass es da jemanden gibt, der großes Interesse daran hat all das madig zu machen. Und schließlich richtet Petrus unseren Blick in die Zukunft.

### 1. Was Gott für uns getan hat

**Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.**

Klingt so Wahlwerbung? Demütigt euch... ?

Wer solch eine Werbung im politischen Geschäft betreibt, der zeigt damit, dass er dringend einen PR-Berater benötigt, also jemanden, der einem zeigt, wie man sich verkaufen und in der Öffentlichkeit besser auftreten kann. Stellen wir uns vor, ein Politiker würde sich hinstellen und den Wählern zurufen: „Legt eure Stimme in unsere Hände und seid mal alle schön demütig.“ Man würde von solch einem Menschen nicht viel erwarten. Im Gegenteil: Der will meine Erwartungshaltung dämpfen und weiß anscheinend selbst nicht, wie es weitergehen soll. Der zeigt, dass er selbst keine allzu großen

Hoffnungen für die Zukunft hat und keine Lösungen sieht: „Man muss sich dem Schicksal eben ergeben und das Beste draus machen, so scheint es.“ Doch was hilft mir das bei meinen Problemen?

Probleme, die hatten die Menschen zur Zeit der Abfassung des 1. Petrusbriefs zur Genüge: Der Kaiser Nero verfolgte die Christen bis aufs Blut. Im Jahr 64 n. Chr. war die Großstadt Rom angezündet und den Christen dafür die Schuld in die Schuhe geschoben worden. Die Menschen, die an Jesus glaubten, verteilten sich über das ganze römische Imperium und kamen sogar bis nach Kleinasien, in die heutige Türkei. Auch hier hatten sie Verfolgungen auszustehen.

Wer diese Hintergrundsituation bedenkt, der wird sich noch mehr wundern, warum Petrus den Menschen damals zuruft: „Demütigt euch“. Als wenn die nicht schon genug Probleme hätten.

Wir können nicht wirklich nachvollziehen, wie es den Menschen in Kleinasien damals ging; wie es sich anfühlt, für seinen Glauben angefeindet und mit dem Tod bedroht zu werden. Aber Sorgen und Probleme, die haben wir doch auch: Da hat jemand einen tollen Schulabschluss gemacht und weiß doch nicht, was er hinterher machen soll...

Da wird jemand ständig fertiggemacht auf der Arbeit und das Aufstehen morgens fällt immer schwerer...

Da sind die Eltern, die pflegebedürftig werden und sie sind unzufrieden...

Da sind die Kinder, die einen nicht verstehen oder nicht verstehen wollen...

Da sind liebe Verwandte und Bekannte, die eine schwere Erkrankung haben und es ist keine Besserung in Sicht...

Da ist meine Gemeinde, deren Reihen sich immer weiter lichten...

Wer solche oder vielleicht ganz andere Dinge zu tragen hat, dem muss man doch nicht mehr sagen, dass er „demütig“ sein soll. Der bekommt schon genug „Nackenschläge“. Was der braucht ist Beistand und Trost!

Liebe Gemeinde, was ist eigentlich das Gegenteil von „Demut“? Es ist nicht unbedingt der Hochmut, sondern ich würde es eher mit einem alten deutschen Wort umschreiben „Hoffart“.

Ein hoffärtiger Mensch ist jemand, der alles besser weiß und meint, dass er alles allein fertig bekommt:

Ein hoffärtiger Mensch ist jemand, der meint, dass das, was Gott in der Bibel verspricht, nur leere Wahlversprechen sind. Dass Gott heute nichts mehr zu melden hat.

Ein hoffärtiger Mensch geht davon aus, dass der liebe Gott aufs Altenteil geschickt worden ist. Der ist im Ruhestand und macht nichts mehr.

Ein hoffärtiger Mensch denkt, dass Gott vielleicht in Kirchenfragen etwas zu sagen hat, aber wenn es um mein Leben geht, wenn es brenzlich wird, dann muss ich die Dinge selbst in die Hand nehmen.

Ein hoffärtiger Mensch denkt sich: Sonntags, da ist Gott da, aber unter der Woche, wenn es wieder losgeht mit den Sorgen, da bin ich wieder gefragt: Wie meine Ausbildung aussehen soll, muss ich alleine klären. Wie meine Kollegen mich auf der Arbeit behandeln, muss ich alleine klären. Wie die Eltern versorgt werden sollen, wie ich mit meinen Kindern klarkomme, wie es mit der Krankheit oder der Gemeinde weitergehen soll, all das muss ich alleine klären...

Petrus kennt das. Und deshalb ruft er uns zu: **Demütigt euch nun... unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.**

Es geht nicht darum, dass wir uns kleinmachen, sondern dass Christus sieht, dass wir uns abmühen und so oft denken, dass wir unser Leben alleine meistern können. Aber das schaffen wir nicht. Wir sind beladen mit Sorgen und Problemen. Wir

ächzen so oft unter unserem Alltag. Aber Christus weist darauf hin, dass ER für uns sorgt oder wie es besser übersetzt heißt: „Er kümmert sich um euch. Ihr liegt ihm am Herzen!“ Das sehe ich am Kreuz von Golgatha, an dem er für dich und mich starb. Da zeigt er uns, dass er uns liebt und dass er uns das abnehmen will, was uns zu schaffen macht. Es ist nicht verboten Sorgen und Nöte zu haben, aber es bringt uns nichts, wenn wir sie für uns behalten und Gott außen vor lassen.

Christus wirbt um uns, indem er uns einlädt unter seine Hand zu kriechen. Unter seine gewaltige, starke, kräftige Hand! Mit unseren Sorgen! Und zwar: Mit allen unseren Sorgen! Es ist leichtsinnig, wenn wir denken: „Naja, also die kleinen Sorgen, die behalte ich selbst und die großen, die kann ich ihm evtl. bringen.“ Nein, Christus will uns alle unsere Sorgen abnehmen und wir dürfen sie ihm bringen im Gebet, im Abendmahl, in der Beichte, alles, was uns belastet und beschwert. Und je größer der Rucksack mit Sorgen ist, desto besser für mich, wenn ich ihn abgeben kann.

## 2. Die Werbung der „Gegenpartei“

Wie bei jeder Wahl gibt es mehrere Parteien bzw. Widersacher. Neben den eigenen Wahlzielen, die man verfolgt, gibt es auch immer wieder die Masche, dass man den politischen Gegner

versucht kleinzureden und kleinzumachen. Man bezichtigt sich der Lüge und sagt, dass der Gegner nur leere Versprechungen macht.

Auch das können wir in unserem Predigtwort entdecken, wenn Petrus schreibt: **Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben.**

Kurz nachdem uns gesagt worden ist, wo wir unsere Sorgen ablegen dürfen, tritt schon der Widersacher Gottes auf den Plan.

Wer heute noch vom „Teufel“ redet, der wird vielleicht etwas schräg angeschaut: „Was sind denn das für mittelalterliche Vorstellungen? Die Sache mit dem roten Wesen, das mit Hörnern herumläuft, einen Pferdefuß hat und einen langen Schwanz, haben wir doch hinter uns gelassen. Das taucht doch höchstens noch beim Fasching auf...“

Ihr Lieben! Meine Aufgabe als Pastor in der Predigt ist es nicht den Teufel groß zu machen, sondern Jesus Christus zu verkündigen. Aber das sagt uns die Bibel: Sie redet ganz nüchtern vom Teufel, dem Widersacher Gottes. Es gibt ihn. Es gibt die Gegenseite Gottes, die Gegenpartei, die nichts unversucht lässt, um uns von Christus wegzubringen, auf seine

Seite. Er hat miese Tricks, die er anwendet und die spielt er nur allzu gerne aus.

Einer seiner Lieblingstricks z.B. ist es, dass er uns weiß machen will, dass er gar nicht existiert oder dass wir ihn verharmlosen oder verniedlichen. Dass er uns einredet, dass unser Leben eigentlich schon ganz in Ordnung ist oder wir Christus nicht brauchen.

Und Letzteres macht er gerade dann, wenn wir uns Sorgen machen. Er macht das mit dieser Frage, die schon im Paradies vorkam: „Sollte Gott gesagt haben...?“

Als Adam und Eva noch überlegen, ob sie von der verbotenen Frucht essen dürfen, kommt diese Frage: *„Sollte Gott euch das tatsächlich verboten haben?“ (1. Mose 3,1)*

Und diese Frage kommt immer wieder, wenn wir in unseren Alltag schauen:

Die Gemeinde wird immer kleiner. *„Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass er hier noch aktiv ist? Wo handelt er denn?“*

Die liebe Verwandte, der gute Bekannte sind schwer erkrankt oder pflegebedürftig. *„Sollte Gott wirklich existieren? Sollte er ihn wirklich lieben, wenn er solch eine Krankheit schickt? Sollte er wirklich haben wollen, dass du diesem Menschen beistehst, wo du selbst so viel um die Ohren hast?“*

Erwachsenen verstehen ihre Kinder nicht mehr. *„Sind Kinder wirklich eine Gabe Gottes, wo ihr euch gerade so sehr in den Haaren liegt?“*

Da wird jemand fertiggemacht auf der Arbeit; da ist die Frage nach der Zukunft. *„Sollte Gott dir wirklich beistehen? Wo ist er dann, wenn du ihn so dringend brauchst?“*

*„Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes“,* sagt die Bibel. *„Sollte Petrus das hier vielleicht nur sagen, damit Gott im Recht bleibt? Will Gott uns vielleicht nur knechten und wehtun mit seiner gewaltigen Hand?“*

Und wir merken wie sehr dem Widersacher daran gelegen ist, uns aus der Hand Gottes wegzubringen. Und da kann einem angst und bange werden.

Aber es gibt noch jemanden, dem angst und bange wird: Nämlich dem Teufel selbst und zwar vor Jesus Christus!

**Dem widersteht, fest im Glauben und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen! [...] Jesus Christus wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen!**

Wer die Berichte im Monatsmagazin von Open Doors liest und von den Sorgen und Nöten der Christen in anderen Ländern und wie Gott da beisteht, der wird dankbar und kommt aus dem Staunen gar nicht mehr heraus, wie und wo Gott in all den

Schicksalen eingreift und hilft. Diese Christen lesen in Gottes Wort, feiern das Abendmahl, bekommen Trost und Beistand von Jesus Christus und suchen Schutz in seiner Hand!

Wo ich in Gottes Wort lese, da wird mein Glaube gestärkt. Wo ich unter sein Kreuz komme, da bin ich vor den Fragen und Angriffen des Teufels sicher. Da bekomme ich die Antwort auf all meine Fragen, dass Gott da ist, dass er mich liebt, dass er mir hilft. Ja, er ist es und er ruft mich zu sich: „**All eure Sorge werft auf mich, denn ich sorge für euch.**“

### 3. Wie sieht es mit der Zukunft aus?

Wer gewählt ist, dem wird zunächst eine Schonfrist eingeräumt, weil er nicht sofort alles ändern. Aber spätestens nach 100 Tagen gibt es das erste Zwischenzeugnis und man schaut, ob man die Wahlversprechen auch wirklich gehalten hat und sich was gebessert hat. Was wird uns hier eigentlich versprochen?

Petrus sagt uns nicht, dass unser Leben mit Jesus Christus ohne Sorgen und Probleme sein wird. Er sagt uns auch nicht, dass der Teufel harmlos und eine Witzfigur ist. Er sagt uns auch nicht, dass das Leiden in dieser Welt aufhören wird.

Aber er sagt uns gewiss, dass unser Heiland Jesus Christus in dieser Welt mit uns geht, bis wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen dürfen, wenn er schreibt:

**Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!**

Der letzte Satz müsste besser übersetzt heißen: „**Ihm gehört die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.**“

Mit ihm an unserer Seite habe ich jemanden, dem ich meine Sorgen geben kann, der mich hört, der mich schützt vor dem Widersacher und der mir im Leiden beisteht. Muss ich ihn jetzt noch wählen?

Nein, das brauchst du nicht, denn Er hat dich schon längst gewählt in deiner Taufe. Du gehörst zu ihm und bist in seiner Hand. Auch in der neuen Woche. Ihm nennen wir unsere Sorgen und er wird helfen. Gott sei Dank! Ihm gehört die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in unserem Herrn Christus Jesus. Gemeinde: Amen!